

Übrigens...

«Schi weiss: Der ischt en Eggärbäärger – der ischt Üssärbäärger»

Die Wahrnehmung der Oberwalliser Mundartvarianten ist vielseitig.

Der bekannte Mundartforscher Hans Ulrich Rübel, der ein vorzügliches Buch zur «Viehzucht im Oberwallis» schrieb, untersuchte darin um 1950 auf einigen Seiten die «Zweiteilung» unseres Oberwalliser Viehs und schreibt: «Die beiden grossen schweizerischen Rinderrassen, das Braunvieh und das Rotfleckvieh, stossen an der Westgrenze von Brig zusammen.» Dort verläuft also eine Art «Kuhgrenze», vermutlich entlang der Landmauer von Gamsen. Dass es im Wallis eben die erwähnten Kuhrasen gibt, das östliche Braunvieh und das westliche Fleckvieh, war der Bevölkerung sehr bewusst. In meiner Jugend in Agarn/Leuk hatten wir im Sinne von Rübel mehrheitlich Fleckvieh, das wir als einzig gesunde, richtige Viehrasse ansahen. Insgeheim wurde uns gesagt, dass das Braunvieh, das wir «Graawi» (Graue) nannten, weniger gutes, ja krankheitsanfälliges Vieh sei. Irgendwie muss diese eigenartige Meinung im Volksbewusstsein aus früheren Zeiten übrig geblieben sein. Umgekehrt schätzten wohl die Braunviehbesitzer ihr Vieh als besser ein. Heute sind solche «Gerüchte» natürlich völlig wirklichkeitsfremd.

– Sprachstrukturen. Herr Rübel gibt sich in seinem Buch, in dem er auch Schafe, Ziegen usw. behandelt, Mühe, auf mehreren Seiten die Zusam-

menhänge zwischen den Kuhbeständen und der Sprache zu erörtern. Auffallend ist ja, dass an seiner in grober Näherung etwa östlich von Visp verlaufenden «Kuhgrenze» auch die Mundart in zwei Hauptgruppen aufeinandertrifft – so auch in der WB-App «Wallisertitschi Weerter» als Gebiete A östlich von Visp und B westlich von Visp. Jedermann weiss, dass man für Wörter wie «Du, uns, Tasse, sauber» im östlichen Teil A «Dü», «insch», «Tassa», «fläät»; im westlichen Teil B «Du», «iisch», «Tassu», «fleet» usw. sagt und derart wirklich zwei grosse Sprachgruppen bestehen.

– Fein- und Grobunterscheidung. Eine liebe Leserin, die einst am Telefon-Empfang einer Firma in Visp arbeitete, sagte mir, dass sie Leute, die aus den umliegenden Dörfern anriefen, sofort an ihrem Dialekt erkannt habe. Sie hätte z.B. genau unterscheiden können, ob der Anruf aus Eggerberg (Eggärbäärger) oder aus Ausserberg (Üssärbäärger) komme. Das erstaunte mich. Mir wäre eine solche Feinunterscheidung der Sprache dieser beiden Gemeinden nämlich kaum möglich. Ich würde allerdings grob erkennen, dass jemand aus den Regionen Lötschen, Goms, Saas, Zermatt oder Leuk spricht. Solche sprachliche Grobunterscheidung gelingt wohl den meisten Leuten im Oberwallis. Im Be-

zirk Leuk, wo ich aufwuchs, wäre mir aber auch sofort klar, dass der Gesprächspartner aus Salgesch, aus Turtmann, aus Gampel oder etwa aus Leukerbad oder gar Erschmatt stammt. Diese Feinerkennung nimmt aber mit wachsender geografischer Entfernung vom je eigenen Wohnort natürlich ab. Im Goms z.B. könnte ich noch verstehen, ob jemand, der von «Beuwaud» usw. spricht, etwa aus den Orten Bellwald, Ernen oder gar Fiesch stamme, hätte aber Mühe, die Unterschiede zwischen den Gemeinden des oberen Goms festzustellen. Auch die verschiedenen Dialekte der einzelnen Saaser, der Vispertaler, der Schattenberger und schon gar nicht der Lötschentaler Gemeinden wären für mich nicht einfach auseinanderzuhalten. Es gibt im Walliser Dialekt also Feinstrukturen, die man als Dorfremder offensichtlich sprachlich nur schwer erwerben, erkennen und nachahmen kann. Mit den örtlichen Besonderheiten und dem oft sehr eigenen «Dorftön» der Mundart wird man offenbar in früherer Jugend geprägt. Beides, Besonderheiten/Eigenheiten und eigener Sprachton/Sprachfarbe, kann dann wohl ein Leben lang erhalten bleiben. Ich denke hier an den «singenden» Sprachton der Turtmänner, den ich als einstiger mehrfacher «Sommerbube» bei Verwandten in Turt-

mann hörte. Auch der Salgescher Dorftön scheint mir eine unüberhörbare, kostbare Besonderheit zu sein. Eine Arbeit, die sich mit der Analyse solcher «Klänge» befasst, wäre noch zu leisten. Unsere Mundartvarianten sind nicht nur schön und vielfältig, sie sind auch geheimnisvoll und der Bewahrung würdig!



Alois Grichting
1933, Brig-Glis, ist Ingenieur, Volkswirtschaftler, Lehrer i.R., Publizist.
alois.grichting@gmail.com

WB, 13.9.2025